

Übersicht

1. Systematische Theologie im Spannungsfeld von Individualität, Komplexität und Pluralität in Kultur, Kirche und Gesellschaft
 - 1.1 Komplexe Lebenswelt
 - 1.2 Kompetenzorientierung als gesellschaftliche und kirchliche Reaktion auf Komplexität und Pluralität
2. Christlicher Glaube als bestimmter Umgang mit Endlichkeit
 - 2.1 Das Grundanliegen einer „kompetenzorientierten“ Systematischen Theologie
 - 2.2 Der Ausgangspunkt: Die Endlichkeitserfahrung als intellektuelle und existentielle Grunderfahrung
 - 2.3 Glaubenskompetenz als bestimmter Umgang mit Endlichkeit
3. Aneignung und Kritik [Seminarform]

1. Systematische Theologie im Spannungsfeld von Individualität, Komplexität und Pluralität in Kultur, Kirche und Gesellschaft

1.1 Komplexe Lebenswelt

Anspruch der Systematischen Theologie ist es, „kritischer Kommentar der Glaubenserfahrung, -inhalte und -praxis“ „in ökumenischer Perspektive (...) im Kontext gegenwärtiger kultureller, kirchlicher und gesellschaftlicher Fragestellungen“ zu sein.¹

→ Komplexität der Lebenswelt (Habermas) als bestimmendes Kennzeichen der Zeit

- unterschiedliche Sinnangebote und Sinnentwürfe
- unterschiedliche Zugänge zur Wirklichkeit
- beschleunigter Informations- und Wissenszuwachs

→ Konsequenz für das Individuum: Freiheit und Notwendigkeit

→ Konsequenz für Individuum, Kultur, Kirche und Gesellschaft: Pluralität

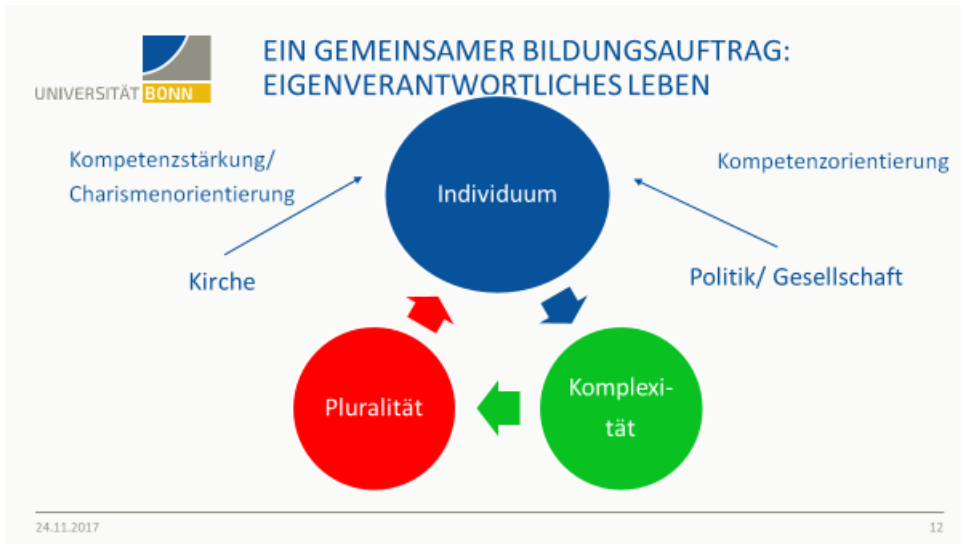
→ Selbstverantwortlichkeit wächst im Spannungsfeld von Individualität, Komplexität und Pluralität auch bei der Wahl und Gestaltung eines christlichen Lebensentwurfs

¹ Universität Hildesheim, Neufassung der Studienordnung für das Fach Katholische Theologie – Polyvalente Zwei-Fächer-Bachelor-Studiengänge 2014, 102.98.

1.2 Kompetenzorientierung als gesellschaftliche und kirchliche Reaktion auf Komplexität und Pluralität

→ sowohl im System „Politik“ als auch im System „Kirche“ kommt es zu einer „Wiederentdeckung der Person“: gemeinsames Stichwort „Kompetenzorientierung“

Kompetenzen werden definiert als, „die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernten kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen“ (Weinert). Dabei geht es zudem um „motivationale, volitionale und soziale Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können“² bzw. sie auf „komplexe neuartige Situationen und Aufgaben“³ zu beziehen.



→ Konsequenz für meinen theologischen Ansatz: Verbindung beider Pole = Kompetenzorientierung

→ Ziel: Beitrag zur Persönlichkeitsbildung in Selbst-, Sozial- und Handlungskompetenz in Leben, Kultur, Kirche und Gesellschaft als „gesprächsfähige“ und „pluralitätsfähige Identität[en]“⁴.

2. Christlicher Glaube als bestimmter Umgang mit Endlichkeit

2.1 Das Grundanliegen einer „kompetenzorientierten“ Systematischen Theologie

- Ausgang: Erfahrung der Endlichkeit als „Grunderfahrung“⁵ des Individuums
- Blick auf die ganze Person in Individualität und Sozialität, Naturalität und Zeit
- Glaube als eine spezifische Kompetenz im Umgang mit dieser Grunderfahrung
- positive Würdigung der pluralen und komplexen Lebenswelt
- theologischer Ausgangspunkt
- ökumenische Perspektive

² WEINERT, Franz Edmund, Leistungsmessungen in Schulen. Weinheim 2001, 27f.

³ SCHAPERUNDER, Niclas, Fachgutachten zur Kompetenzorientierung in Studium und Lehre. Berlin 2012, 23.

⁴ DBK, Hg, Die deutschen Bischöfe, Die Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichts, Empfehlungen für die Kooperation des katholischen mit dem evangelischen Religionsunterricht. Bonn 2016, 5.

⁵ SPLETT, Jörg, Über die Möglichkeit, Gott heute zu denken. In: HFTh² 1,101-116, 105. Vgl. RAHNER, Karl, Hörer des Wortes. SW 4. Freiburg i. Br. u.a. 1997.

2.2 Der Ausgangspunkt: Die Endlichkeitserfahrung als intellektuelle und existentielle Grunderfahrung

Intellektuelle Grunderfahrung

„Kontingenz ist etwas, was weder notwendig ist noch unmöglich ist; was also so, wie es ist (war, sein wird), sein kann, aber auch anders möglich ist [bzw. möglich gewesen wäre].“⁶

→ Ur-Frage des Menschen (Rahner)⁷: Wo komme ich her? Wo komme ich hin?

→ „Warum gibt es mich und keinen anderen, der jetzt an meiner Stelle schwitzt und aufgeregt ist?“ (Thomas Föbel)

Existentielle Grunderfahrung

→ Existenzanalyse (Höhn) zeigt eine „unabstreifbare Grundstruktur des Menschseins“⁸, in der sich Endlichkeit und Freiheit manifestiert:

Endliches, menschliches „Dasein heißt ein (...) vermitteltes Verhältnis haben (...) zu dem, was (1) in der objektiven Gegenstandswelt bzw. Außenwelt („Natur“) der Fall sein kann,

was (2) der Innenwelt, die einem Individuum bevorzugt zugänglich ist, zuzurechnen ist („Subjekt“),

was (3) in der personalen Mitwelt zur Interaktion fähig ist („Gesellschaft“) und

was (4) zeitlich datierbar ist, d.h. Ereignischarakter in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft besitzt („Zeit“).“⁹



- Menschliches Dasein ist bestimmbar in einem endlichen Beziehungsraum aus Individualität und Gesellschaft, der geprägt ist durch Naturalität und Zeitlichkeit.
- Der Mensch selbst ist Teil dieses Raumes, zu dem er sich verhält und den er mitgestaltet.
- Vier Beziehungsfelder (Subjekt, Sozialität, Natur und Zeit) markieren die komplexe und plurale Lebenswelt und damit auch den Lebens-Raum, in dem sich der Christ heute vorfindet und seinen Glauben vollzieht.

⁶ LUHMANN, Niklas, Soziale Systeme, Frankfurt a. M. 1984, 152. Vgl. dazu Wuchterl, Kurt, Zur Aktualität des Kontingenzbegriffs. In: NZStH 58 (2016) 129-148.

⁷ „Ich meine, der Mensch ist die Frage, auf die es keine Antwort gibt.“ (RAHNER, Karl, Wagnis des Christen. Freiburg i. Br. u.a. 1974, 13.)

⁸ HÖHN, Hans Joachim, Zeit und Sinn. Religion postsäkular. Paderborn 2010, 118 Anm. 217. [= HÖHN, ZEIT.]

⁹ HÖHN, Zeit 118. [Herv. TPF.]

- Das verbindet den Christen vor jeder Unterscheidung grundlegend mit jedem anderen Menschen, der sein Dasein im gleichen Beziehungsraum vollzieht, ohne ausdrücklich Christ zu sein oder Christ sein zu wollen.

2.3 Glaubenskompetenz als bestimmter Umgang mit Endlichkeit

Glaubenskompetenz (basierend auf Gotteserfahrung)

- spezifische Selbst- und Sozialkompetenz, Deutungs- und Handlungskompetenz im Umgang mit Endlichkeit



→ Deutungskompetenz aus Glaubenskompetenz

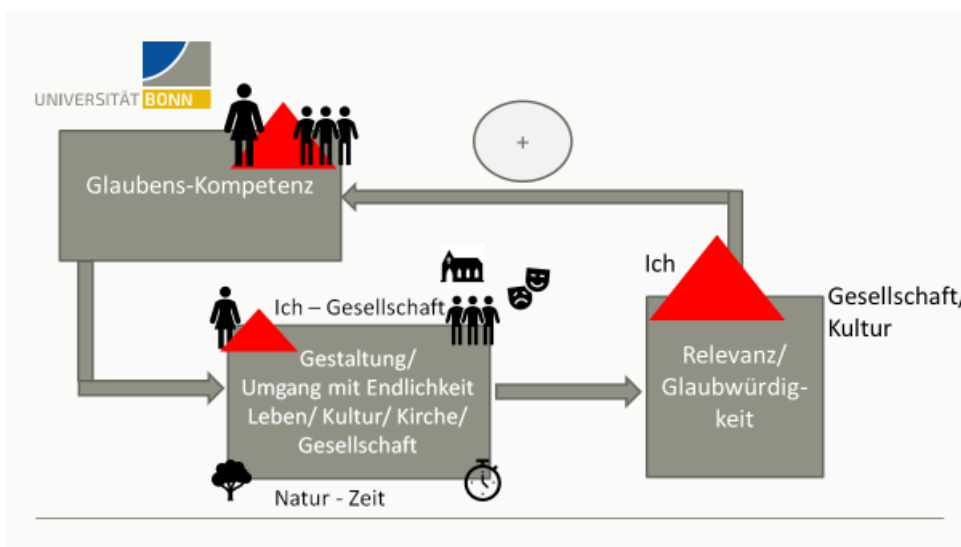
1. Positive Antwort auf die Urfrage: Wo komme ich her? Wo komme ich hin?
2. Endlichkeit wird deutbar als bejahte, geliebte Endlichkeit

→ Handlungskompetenz aus Glaubenskompetenz

- Selbst- und Sozialkompetenz: Liebe zu Gott, zu sich, zum Nächsten
- unterschiedliche Gestaltungsorte und -formen

→ Glaubenskompetenz wird als relevant und glaubwürdig erfahrbar

- für das gläubige Individuum selbst
- in und für Kultur, Kirche und Gesellschaft



3. Aneignung und Kritik [Seminarform] → eigenes Material